



Inzwischen ist es mehr als 110 Jahre alt – das „Monopol“ war schon Anfang des 20. Jahrhunderts das bekannteste Hotel Oberschlesiens.  
Foto: Schlesische Tourismusorganisation/tmn



„Spodek“ nennen die Katowitzer die moderne Woiwodschaftshalle am Plac Rondo, „Festhalle“.  
Foto: Schlesische Tourismusorganisation/tmn

# Nicht mehr viele Kumpel hier

In Katowice werden Zechen zu Kunstgalerien: Das oberschlesische Industriegebiet wandelt sich

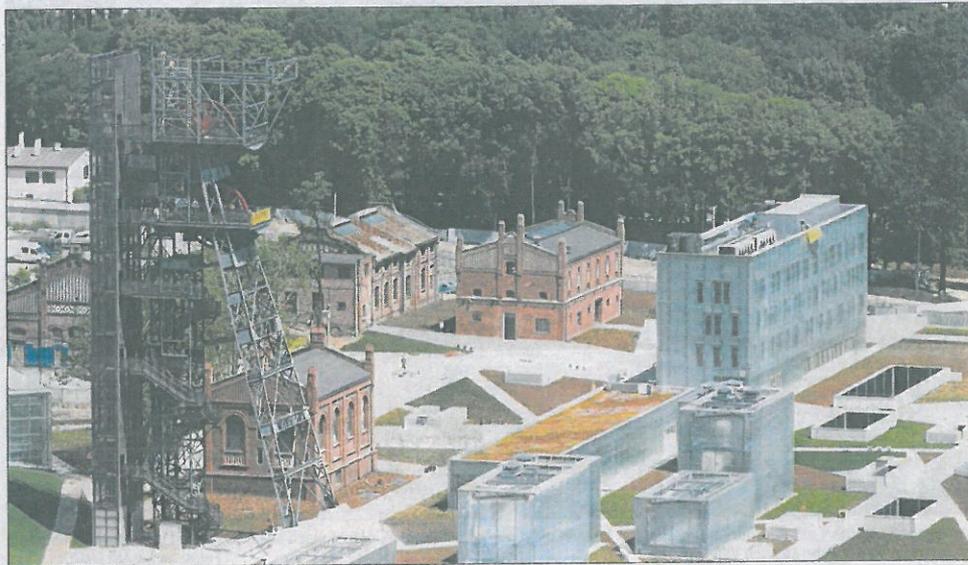
Von Andreas Heimann

**N**ein, schön ist Katowice nicht. Aber interessant. In der einstigen Boomtown im oberschlesischen Industriegebiet haben die meisten Zechen dichtgemacht. Dafür haben Museen und Galerien eröffnet.

Aus zehn Metern Entfernung sieht der Typ am Tisch in der Ecke des Restaurants genau aus wie Rod Stewart. Die schmächtige Figur stimmt und die Frisur auch, dieses blonde, schräg gekämmte Durcheinander. Aus der Nähe wirkt er allerdings deutlich zerknitterter als der Rocker aus England – vielleicht hat er schlecht geschlafen oder einfach nur zu wenig. Dabei gilt Katowice nicht gerade als Polens Partyhochburg. Die Großstadt in Oberschlesien hat eher einen Ruf als Industriemoloch und ist mehr Duisburg als Hamburg.

Und so eine Art Ruhrgebiet war Oberschlesien im Süden Polens lange Zeit ja auch. Bergbau gab es in Katowice schon ab 1750, Zeche um Zeche kam hinzu, ab Ende des Jahrhunderts boomte die Branche geradezu. Katowice – das war lange Zeit der Inbegriff der industriellen Moderne. Die Stadt bekam 1934 das erste Hochhaus in ganz Polen. Kumpel und Stahlwerker blieben auch in sozialistischen Zeiten eine große Nummer.

Aber seit dem Ende des Kalten Krieges stehen die Zeichen auf Strukturwandel – und Katowice ist mittendrin. Um 1990 gab es hier noch vier Stahlhütten und 15 Bergwerke mit im Schnitt jeweils 6000 Kumpeln. Immer noch gewinnt Polen einen Großteil seiner Energie aus Steinkohle, aber die kommt nicht mehr unbedingt aus dem Land selbst. Und so sind in der



Ein Neubau in Katowice ist das Schlesische Museum auf dem Gelände einer früheren Steinkohlengrube. Auf 6000 Quadratmetern Ausstellungsfläche widmet es sich der Geschichte der Industrialisierung Oberschlesiens.  
Foto: Schlesische Tourismusorganisation/tmn

zwischen Touristenattraktionen geworden, genau wie im Ruhrgebiet.

In der Grube Wieczorek zum Beispiel ist eine Galerie untergekommen. Junge Künstler zeigen dort ihre Werke. An einer der Wände hängt ein Lenin-Bild: Der Revolutionär trägt eine leicht verrutschte rote Mütze. Ein bunter Torso mit roten Haaren und roter Zunge steigt davor auf eine Leiter, zwei Beine ohne dazugehörigen Körper ragen daneben aus einer Holzwand. „Welcome to the Jungle“ hat der Künstler dazu geschrieben – willkommen in Katowice.

Die ursprünglich deutsche Kohlengrube kam in den 1920er Jahren in amerikanischen Hände und hieß damals Szyb Wilson, und so heißt die Galerie heute.

glaszewski vom Convention Bureau der Stadt.

Was die Galeria Szyb Wilson im Kleinen ist, das ist Nikiszowiec im Großen. Die ehemalige Bergarbeitersiedlung im Südosten von Katowice steht schon seit 1978 unter Denkmalschutz und seit 2011 auf der Liste der historischen Denkmäler Polens, vergleichbar dem National Heritage in Großbritannien. Bergleute sind hier heute die Ausnahme, umso mehr Touristen bummeln durch die Straßen.

Nikiszowiec, 1908 gegründet, hieß damals Nikischschacht und war die größte Bergarbeitersiedlung der Region, die bis zum Ende des Ersten Weltkriegs zu Deutschland gehörte. Die Entwürfe stammten von zwei Architekten aus Berlin: Charlesburg, Geom und

Art kleine Stadt für sich mit eigenem Markt und eigener Kirche“, erzählt Gryglaszewski. Der Grundstein für St. Anna wurde 1914 gelegt, doch dann verzögerte sich der Bau kräftig, und fertig wurde er erst 1927. Die rote Backsteinfassade der Kirche ist heute ein beliebtes Fotomotiv.

In dem früheren Waschhaus gegenüber ist die Tourist-Info untergekommen. Die benachbarten Wohngebäude sind alle drei Stockwerke hoch, haben inzwischen allerdings oft neue, weiße Fensterrahmen und deutlich mehr Graffiti als zu Kaisers Zeiten. Wie in früheren Jahrzehnten gibt es vor vielen Fenstern allerdings noch Blumenkästen mit roten Geranien.

Die schlichten Backsteinhäuser der Bergleute sind eine ge-

ner Zeiten gefragt war. Und manche Band hat für ihren Videoclip vor den roten Mauern gerockt. Dafür wohnen immer weniger Menschen in den Häusern, um die 3000 sind es noch. In den 1960er Jahren waren es doppelt so viele.

Aber die Ansprüche steigen: Als 1911 die ersten Bewohner in die 1000 Wohnungen mit jeweils 40 bis 60 Quadratmetern einzogen, galt Nikiszowiec als Spitzenleistung sozialen Wohnungsbaus. Zwei Zimmer gab es mit offener Küche, in den Höfen Platz für Hühner, Schweine und Kaninchen. Die Hinterhöfe gibt es noch, heute oft mit Spielplätzen. Vielen Familien sind die Wohnungen inzwischen aber zu beengt.

Architektonisch hat sich einiges getan: Etliche neue Hoch-

lich auf die zwei Jahre. Die zenti zur Geschichte wird wohl erst 2

Natürlich ve auch in Katowice gelände nicht a Galerien oder M Gelände des frü lebergwerkes G Ulica Chorzows geht es nicht um ums Geld: Teil Zechegebäude hengeblieben, et derturm

Aber das ist eine Geste, der Silesia City Centre riesiges Einkaufszentrum mit zahlreichen Restaurants und 300 Ge Parkplätzen und mensionalen Jährlich komme Kunden.

„2012 wurde Bahnhof rene Krystian Grygle falls mit einer Kaufszentrum t bahnhof. Rund Euro sind dafür den.“

Nicht weit neuen Bahnhof der Ulica Dwor Monopol“. Da Haus hat seit I das erste Haus : Es ist inzwischen und hat so einig gehen sehen. Jahrhundert v kannteste He siens.

Heute check und Geschäft nicht zuletzt nach Katowice sche Fußballer oder Rock- ummas Anders w da. Und ja, stier der Gäste aber Rod Stewart auf Konzert in der